

GEDICHTE ENTSTEHEN AUS TRAUER

ZU LEBEN UND WERK VON HALINA POSWIATOWSKA

Christine Fischer

Über die Biographie von Halina Poświatowska, einer in Polen weithin geachteten, in Deutschland jedoch „vergessenen“ Lyrikerin, ist, abgesehen von den äußeren Lebensdaten, nur wenig bekannt: Am 9. Juli 1935 wurde sie in Tschenstochau geboren. 1957 debütierte sie mit ersten Gedichten in der Zeitschrift Zebra. Schon im folgenden Jahr erschien ihr erster Lyrikband *Hymn balwochwalczy* (Abgöttische Hymne). 1963 und 1966 publizierte sie zwei weitere Gedichtbände - *Dzien dzisiejszy* (Der heutige Tag) und *Oda do rąk* (Ode an die Hände). In ihrem Todesjahr 1967 folgte der Prosaband *Opowiść dla przyjaciela* (Erzählung für einen Freund). 1968 schließlich erschienen postum Gedichte aus ihren letzten beiden Lebensjahren unter dem Titel *Jeszcze jedno wspomnienie* (Noch eine Erinnerung).

Halina Poświatowska war nicht nur als Lyrikerin, sondern auch als Übersetzerin tätig; so übertrug sie beispielsweise Werke von Ezra Pound und Paul Eluard ins Polnische. Ihr dichterisches Schaffen beschränkt sich im wesentlichen auf ihr letztes Lebensjahrzehnt (1957-1967), das von einem schweren Herzleiden überschattet wurde. Bereits 1958 unterzog sie sich in den USA einer Operation. Dennoch war ihr Lebenswille, der vielleicht gerade durch die bewußte "Auseinandersetzung mit Sterben und Tod in ihrer Dichtung noch bestärkt wurde, immer ungebrochen. So nahm sie nach ihrer ersten Herzoperation in Massachusetts ein Philosophiestudium auf. 1961 kehrte Halina Poświatowska nach Polen zurück. Sie beendete ihr Studium an der Jagiellonen-Universität in Krakau und nahm im Anschluß daran ihre Arbeit an der dortigen Philosophischen Fakultät auf. Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Forschungen beschäftigte sie sich vor allem mit Heraklit und Platon, Inspirationsquelle für ihre Lyrik wurde neben der antiken griechischen Philosophie aber auch die Malerei. Ihre philosophischen Untersuchungen sind oft der Frage nach dem Begriff der Zeit gewidmet, eine Thematik, die auch für ihre Dichtung - häufig konkretisiert durch das Motiv des Herzens bzw. des Herzschlages - wesentlich ist.

Halina Poświatowska befaßte sich über ihre Übersetzertätigkeit hinaus intensiv mit deutscher, englischer und französischer Literatur. In ihren letzten Lebensjahren wandte sie sich verstärkt dem Spanischen und insbesondere Federico Garcia Lorca zu. Sie starb am 11. Oktober 1967 -wenige Tage nach einer weiteren Herzoperation - in Warschau.

Ihre Lyrik ist bislang nur unzureichend dokumentiert. In Polen gibt es mittlerweile zwar eine dreibändige Gesamtausgabe ihrer Werke, doch fehlen insbesondere in Deutschland literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu ihrer Dichtung völlig. Dabei könnten gerade Stilanalysen wesentliche Hinweise für eine chronologische Darstellung ihrer Lyrik geben. Diese ist vor allem deshalb schwierig, weil Halina Poświatowska ihre Gedichte im allgemeinen nicht datiert hat. Allerdings läßt sich beobachten, wie sich in nur einem einzigen Jahrzehnt aktiven dichterischen Schaffens ihre Sprache von teilweise etwas sentimentalem Wortreichtum hin zu immer größerer Schlichtheit und Eindringlichkeit des Ausdrucks wandelt und entwickelt.

Halina Poświatowska hatte - wie viele bedeutende Dichter - zu ihrer Kunst ein gespaltenes Verhältnis; von den meisten ihrer Werke hielt sie selbst nicht besonders viel. So ist es im wesentlichen ihrer Familie zu verdanken, daß ihre Lyrik wenigstens in Polen nicht der Vergessenheit anheimgefallen ist.

In deutscher Übertragung wurden ihre Gedichte bisher nicht veröffentlicht. Die vorliegenden Beispiele stammen aus verschiedenen Schaffensperioden bzw. Gedichtzyklen der Lyrikerin, wobei nur die erste -sozusagen das „Judenwerk“ - nicht berücksichtigt wurde. Sie behandeln Fragestellungen, die für ihr gesamtes lyrisches Werk wesentlich sind. Viele ihrer Gedichte sind autothematisch; sie haben sich selbst und ihre eigene Entstehung zum Thema, wenn z. B. ganz kategorisch festgestellt wird: „Gedichte entstehen aus Trauer...“ Geradezu kindlich-trotzig beginnt die erste Strophe eines anderen Werkes, um sich jedoch schon im folgenden Vers zu einer ganz zentralen Aussage hinsichtlich der Befindlichkeit des dichterischen Wortes zwischen Klang und Bild - und beide in sich vereinigend - zu verdichten: „Ich mag meine Trauer / hangle mich empor am Geländer aus Klang und Farbe / ergreife mit geöffnetem Mund / den eisgewordenen Duft...“ Wesentliche, immer wiederkehrende Motive in ihrer Lyrik sind neben dem bereits erwähnten Herzschlag auch Wasser und Frucht.

Durch die ihnen allen in unterschiedlichem Maße gemeinsame Eigenschaft des Flüssigen, Fließenden, das sich in manchen Gedichten selber sogleich verneint, gehen sie untereinander enge Verbindungen ein. Zum Ausdruck kommt dies beispielsweise in einem sehr schlichten Liebesgedicht, das sich selbst in Frage stellt: „leg mir die Hand auf die Wange / kalt soll sie sein und salzig / wie der Ozean / [...] / bedrängt von bedrohlicher Flut / nimmt mein Herz / Kurs zum Mitternachtsmeer.“ Auch die Symbolbedeutung des Meeres, seit der Antike ein Sinnbild für das Leben, kehrt sich am Ende des Gedichtes in ihr Gegenteil um.

Von der existentiellen Bedeutung der Trauer für das Entstehen von Gedichten war bereits die Rede. In einem relativ spät entstandenen Werk jedoch begnügt sich Halina Poświatowska nicht mehr mit der lapidaren Feststellung „Gedichte entstehen aus Trauer“ oder der trotzigen Äußerung „ich mag meine Trauer“; vielmehr zeichnet sie ein schlichtes Bild von dennoch fast expressionistischer Kraft, in dem kein einziges Wort mehr überflüssig ist: „ich zerschneide die Apfelsine des Schmerzes / gerecht in zwei Hälften / den bitteren Kern lege ich dir in den Mund.“

Der letzte, postum veröffentlichte Lyrikband Halina Poświatowskas ist mit dem sehr leisen, sehr nachdenklichen Gedicht neben mir wohnt ein Engel vertreten.

Durch ihre unverwechselbare Bildlichkeit, aber auch durch verstechnische Verfahrensweisen (wie etwa die fast ausschließlich angewandten freien Rhythmen) ist Halina Poświatowska zweifelsohne eine ernstzunehmende Lyrikerin unserer Zeit, die ihren Platz innerhalb der europäischen Literaturtradition einnimmt, von der sie ihrerseits geprägt worden ist.

DIE AUTORIN:

Dr. Christine Fischer wurde 1967 in Nürnberg geboren. Sie studierte neuere deutsche Literaturgeschichte und Philosophie in Erlangen und Jena. Danach war sie Lehrbeauftragte am Institut für Slawistik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jetzt ist sie als freie Lyrikübersetzerin aus dem Russischen und dem Polnischen tätig.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 58/59 1999,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>